

Zeitschrift: Rorschacher Neujahrsblatt
Band: 85 (1995)

Artikel: Margarete Dittrich : Briefe an die Mutter, Alltag auf der Insel Reichenau 1945 bis 1947
Autor: Zang, Gert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-947333>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Margarete Dittrich

Briefe an die Mutter, Alltag auf der Insel Reichenau 1945 bis 1947

Zusammengestellt
von Gert Zang

Richard Dittrich hatte sich 1932/33 mit seiner Frau nach seiner Pensionierung als Kammermusiker auf der Insel Reichenau niedergelassen. Zu diesem Zweck hatte er ein kleines Fischerhaus am Gnadensee gekauft und ausgebaut. Er, der in den Briefen immer «Flötenvater» genannt wird, war ursprünglich der Flötenlehrer seiner deutlich jüngeren Frau. Ein kleines Auto erlaubte den beiden, am Kulturleben der Stadt Konstanz teilzunehmen. Diese ländliche Idylle wurde durch den Krieg und die anschließende Besatzungszeit empfindlich gestört. Richard und Margarete Dittrich, von ihrer Herkunft und Lebensweise Städter, mussten sich auf die Führung einer Kleinlandwirtschaft umstellen, um ihre Existenz zu sichern.

Die Mutter von Margarete Dittrich, an die die Briefe gerichtet sind, wohnte in Göppingen, also in der amerikanischen Zone. Die Briefe vergleichen gelegentlich die Lebensverhältnisse in beiden Zonen.

Die Briefe beginnen mit dem Ende der Evakuierung der Bewohner von der Insel. Am 16. Mai 1945 hatten die Franzosen verfügt, dass die Reichenauer bis auf einige unbedingt notwendige Arbeitskräfte die Insel zu verlassen hatten, um aus dem KZ Dachau zurückkehrenden Häftlingen Platz zu machen. Ihre zeitweilige Internierung auf der Insel sollte ein Einschleppen von Seuchen nach Frankreich verhindern. Ende Juni konnten die ersten 200 Reichenauer auf die Insel zurückkehren. Die letzten folgten im Herbst 1945.

27.10.1945

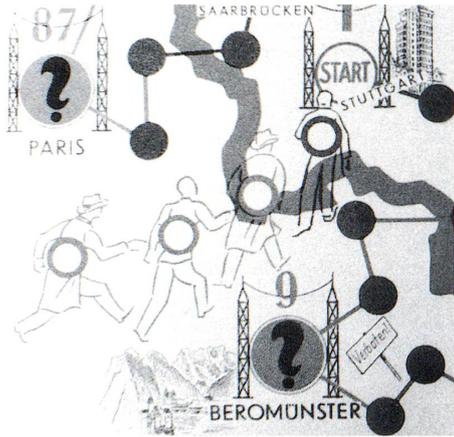
Am letzten Sonntag sind wir nach Konstanz zu Fuss, um uns von Tante Martha zu verabschieden, die uns noch einmal zu sehen wünschte ... Tante Martha wunderte sich, dass wir nie etwas aus unserer Verbannung hatten hören lassen. (Diese Briefstellen beziehen sich auf die Evakuierung der Inselbewohner im Mai 1945 und die spätere Rückkehr auf die Insel, G.Z.) Wozu

auch, man war wirklich nicht in der Verfassung ... Wir waren jetzt das zweite Mal in Dettingen und einmal extra in Dingelsdorf bei Fassbänders. Wir machen diese Wege sehr gern am Sonntag. Früher brauchte man den Sonntag immer eher zum Ausruhen, aber jetzt ist man ja zum Glück wieder sein eigener Herr über die Zeit. Ich habe soviel immer noch im Haus zu tun, dass ich vorläufig noch nichts im Garten tun kann. Du glaubst nicht, wie vieles zu ordnen und wieder in Stand zu setzen ist ... Und dabei tut einem das Herz im Leibe weh, weil so vieles einem Liebgewordene nicht mehr da ist, auch wenn man es gar nicht braucht. So ist es halt. Ich hatte nicht mal mehr eine Bratenschaufel. Nun habe ich auf der Bühne meine alte zerbrochene gefunden, die wieder gemacht werden konnte ...

Wir brauchen jetzt auch keinen Laisser-Passer mehr, dürften überall hin, aber auf die Insel hinein kommt man nicht ohne L.P. Nun ist auch kürzlich unser guter Arzt Dr. Flesch gestorben. Jetzt dürfen wir eben nicht mehr krank werden ... Gestern abend war hier unentgeltlich ein Konzert von einem Monsieur Parlebas, ungeheuerlich in Technik und Brillanz, und doch so unkompliziert und natürlich, ohne die üblichen Künstlerallüren und -gebärden. Chopin, Debussy, Liszt usw. Flötenvater sagt, das könne kein Deutscher richtig spielen ... Es ist dies nur so ein kleiner Auszug aus unserm Leben.

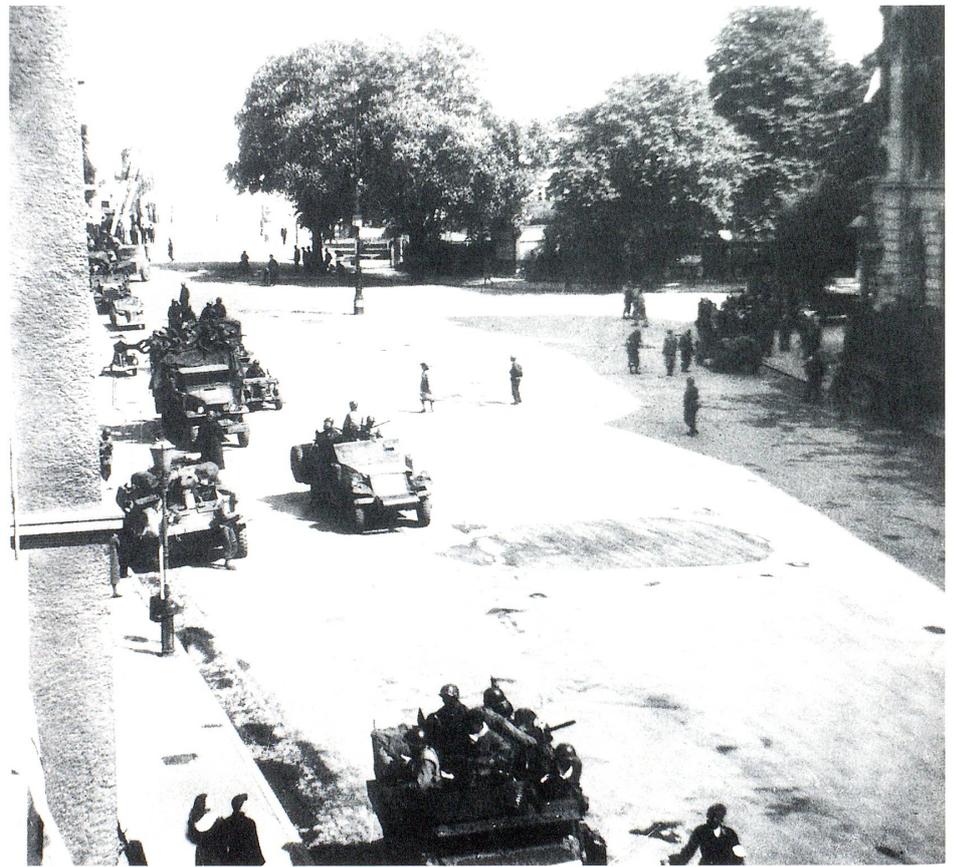
10.12.1945

Mein Bügeleisen habe ich gestern bei Nachbarn stehen sehen. Ich sagte gleich, ich hatte ja genau dasselbe. Die Nachbarn haben es mir aber noch nicht gegeben. Die hätten auch schon längst mal fragen können, ob es mir gehört, nachdem ich schon verschiedenes andere bei ihnen gesehen hatte. Sie hätten es auf dem Rathaus abgeben müssen, was nicht ins Haus gehört. Es wird vielleicht auch noch nicht das letzte sein, was ich bei ihnen sehe. Meine Bratpfanne benützen sie auch fleissig. Ich weiss im Augenblick noch nicht, wie



Feldtelefon der Wehrmacht.

Die spielerische Vermittlung des Verbots, sogenannte «Feindsender» zu hören, im Bodenseeraum vor allem Beromünster.



Französische politische Häftlinge aus Dachau bedanken sich bei der Schweiz und dem Roten Kreuz.

Die Franzosen in Konstanz 1945.

ich es anstelle, muss es mir erst noch durch den Kopf gehen lassen, konnte heute nacht einfach nicht mehr einschlafen, weil ich dauernd daran denken musste. Bete und hoffe doch, dass ich auf gütliche Weise wieder zu meinem Bügeleisen komme. Inzwischen ist es nun hübsch kalt geworden mit minus 13 Grad und Nordwind. Unser Kachelofen ist frisch ausgeschmied nach achtjährigem Drängen. Zwei Tage durften wir nicht heizen, ausgerechnet, wo es am kältesten war. Mit meinem Frost geht es noch. Den Mantel habe ich auch an und die Handschuhe, besonders zum Bettenmachen ... Jetzt gehen wir nach acht ins Bett und morgens nicht früher auf. Man muss ja so sehr Licht sparen, und in unserem Haus ist es so schon dunkel; alle Tage ½ Kilowattstunde ist nicht viel ... Diesen Monat sind nun die Rationen etwas erhöht worden für Brot und Nahrungsmittel, ähnlich den Euern. Aber erst vom 7. ab durften wir Brot kaufen. Dafür haben wir in der Woche 3 ½ Brote von hilfreichen Menschen so bekommen. Noch am 31., am letzten Tag der Kartenperiode, wurden ½ Pfund Butter, Käs und Mehl aufgerufen und ausgegeben. Gestern haben wir Flötensvaters Geburtstag gesund und mit einem zuckerlosen Apfelkuchen gefeiert, mit dicker Schlagsahne drauf wie im Frieden. Die Äpfel habe ich mit ganz wenig Wasser extra gekocht und dann auf den gebackenen Boden gelegt ...

8.1.1946

Und nun kamen heute gleich drei Briefe von Dir. Einer vom 16.4.45, vom 27.12. und 31.12.45. Herzlichen Dank, die beiden ersten waren laut Vermerk von der Censur geöffnet ... Übrigens hörten wir, dass jetzt mehr Nachrichten von Gefangenen aus der russischen Zone kämen. Vielleicht lockert es sich etwas, dann könnt Ihr auch wieder Hoffnung haben ... Gestern haben Nachbarn fünf uns fehlende Bücher, zum Teil mit Widmung und Namen, gebracht!! Das hat lange gebraucht, bis sie wussten, wem sie gehören. Man muss Geduld haben. Vielleicht haben sie gesehen, wie der neue Kommandant mit Begleitung bei mir ... am letzten Samstag vorsprach. Wir sind aufgefordert worden, alle abhandengekommenen Dinge mit Wertangabe zu melden. Das ist eine schwere Arbeit und sehr zeitraubend.

Auf Grund Ihrer Aufforderung im Umgebot vom 29.12.1945, die Meldung irreguläre Requisition betreffend, melde ich folgende, in der Zeit unserer Evakuierung (17.5.-11.7.45) in unserem Hause, Seestrasse 4, abhandengekommenen Gegenstände:

Männerbekleidung:		Wert in RM.
1	Wintermantel	180
9	Anzüge	1250
8	Hosen	330
68	Stück Leibwäsche	389
13	Paar Schuhe	144
2	Arbeitsmäntel	11
1	Pullover	12
3	Wollschals	25
1	Badeanzug	5
1	Bademantel	12
2	Paar Gamaschen	10
2	Paar Handschuhe (Leder)	9
1	Hut	16
5	Krawatten	20
4	Hosenträger	15
Total:		2428 RM.

Frauenbekleidung:		Wert in RM.
1	Mantel	24
1	Kostüm	48
1	Wollrock	8
5	Jacken	66
3	Blusen	35
14	Kleider	413
6	Schürzen	25
2	Paar Schuhe	34
2	Paar Handschuhe (Leder)	10
2	Schals	13
8	Kopftücher	8
1	Badeanzug	5
1	Bademantel	8
1	Spitzenkragen	160
Total:		857 RM.

Wäsche:		Wert in RM.
8	Gedecke Tischwäsche	121
27	Stück Bettwäsche	160
39	Handtücher	36
1	Vorhang	3

Betten:		Wert in RM.
1	Federbett	8
3	Wolldecken	45

Stoffe:		Wert in RM.
25 m.	(Matratzen-Bettzeug-Schürzen-Wäsche-Kleiderstoff)	121
20 m.	Wäschespitzen	15
Total:		509 RM.

Haushaltgegenstände:		Wert in RM.
28	Teile Besteck (versilb.)	85
1	Kaffeeseier (versilb.)	2
1	Bügeleisen	
	(mit Schnur & Untersetzer)	6
1	elektr. Krawattenbügler	4
1	Rohkostmaschine	12
1	Dezimal-Küchenwaage	10
19	Teile Geschirr	17
1	Thermosflasche	2
1	Bratpfanne (28 cm) & Wender	5
3	Taschenlampen	8
10	div. Bürsten & Kämmen	21

	Schuhcreme & Fett	5
6	Paar led. Schuhbänder	2
	Kerzen- & Christbaumschmuck	10
	div. Handwerkszeug	20
Total:		209 RM.

Sonstiges:		Wert in RM.
1	Fahrrad	70
	Spielsachen	40
1	Haarschneidemaschine	6
4	Rasierapparate,	
3	Messer & Klingen	30
1	Satz Federmesser (Perlmutter)	12
2	Schliesskörbe	30
2	Koffer	20
2	Deckelkörbchen	5
1	Paar Ruder	20
1	Ruderboot (demoliert)	100
1	Holzständer (geschnitzt)	10
7 m.	Gartenschlauch	10
1	Paar Schlittschuhe	12
	div. Nähmaschinen-Zubehörteile & Faden	5
1	Lederhandtasche	8
1	Einkaufstasche & Netz	5
2	led. Geldbeutel	7
2	Ledernecessaire	30
2	Schirme	13
1	Schirmtasche	5
7	Stöcke	42
1	Luftschutztasche (Verbandzeug, Medikamente & 2 Thermometer	12
1	Spiegel	2
2	Fensterscheiben	3
6	Karten Briefpapier (Wappen) & Brieföffner	26
1	Füllfederhalter & -Federbüchse gefüllt	10
	Rauchwaren	50
	Weinbrand	20
	Parfüm	15
Total:		405 RM.

Instrumente:		Wert in RM.
1	Konzertflöte mit Leder-Etui	578
1	Flötensammlung Kunstwert	165
1	Metronom, demoliert	8

Andere Wertgegenstände:		Wert in RM.
	Münzsammlung Liebhaberwert	50
4	Schachspiele künstlerisch wertvoll	100
5	Schallplatten	30
13	Uhren	546
3	Bilder (1 Ölgemälde zerstört)	300
23	Schmuckstücke	127
	Bücher & Noten	70
	Filme, Platten & Papier	50
4	Fotoapparate mit Ledertaschen (vor unserer Evakuierung requiriert)	360
Total:		2374 RM.
Gesamte Schadensumme:		6995 RM.

Insel Reichenau, den 10. Januar 1946

Kann nachts stundenlang nicht schlafen vor lauter Denken. Am 10. muss es fertig sein, schreibe dann mal, wie viele Tausende zusammen gekommen sind. Den Heiligen Abend haben wir wie immer gehalten. Ein paar Kerzenstümpchen waren auch noch da. Am zweiten Feiertag waren wir in Dettingen ... (damals noch ein reines Bauerndorf bei Konstanz, G.Z.). Da haben wir uns auch sattessen dürfen und etwas mitbekommen. Wir haben nämlich für den ganzen Monat Dezember auf den Kopf 40 Gramm Fett bekommen. Nur auf dem Papier stand mehr. Aber wir haben immer noch liebe Nothelfer. Aus vielen Dingen, die anfänglich als recht unangenehm erschienen, hat sich so viel Liebes und Gutes entwickelt, dass man Gott nicht dankbar genug dafür sein kann. Und so wird es mit dem grossen Weltgeschehen auch sein. Hoffen wir mal.

5.5.1946

Unser Dettinger hat nun unsere vier Ster Gemeindegeld gebracht, nochmal Kartoffel und 109 Stangen für die Reben, die Flötenvater und ich in 2½ Tagen in anstrengender Dauerarbeit geschält haben, während Okle den ganzen Weinberg gehackt hat, er war eine Blumenwiese im letzten Jahr geworden ... Mit dem Acker sind wir aber bald durch, wo wir bald ¼ Jahr dran arbeiten, um jedes Unkraut zu entfernen. Wenn man allem nachkommen kann, macht die Gartenarbeit schon Freude, leider auch sehr Appetit ...

1.7.1946

Musst' im Haus mal wieder Ordnung schaffen, wenn man so die ganze Woche draussen ist. Nun gibt es hier schon alles Gemüse und bald auch Bohnen. Blumenkohl und Gurken essen wir augenblicklich am öftesten.

11.7.1946

Herzlichen Dank für Deinen Geburtstagsbrief ... Ist der Tag heute doch so ganz anders wie vor einem Jahr. Wenn der Kuchen auch nur aus sechs Scheiben Brot besteht, so müssen wir doch keinen Hunger leiden, da bereits die ersten Äpfel reif sind mit den letzten Himbeeren ...

14.7.1946

Für den Augenblick hat auch unsere Kartoffelnot ein Ende. Habe selbst einige grosse neue geerntet, dazu gab es heute eigene Erbsen und gelbe Rüben ... Der Weinberg ist fein in Ordnung, sauber gehackt und aufgebunden. Das mache ich ja nun alles selbst, und es hat viel Trauben wie noch



Wohnhaus Dittrich um 1939.

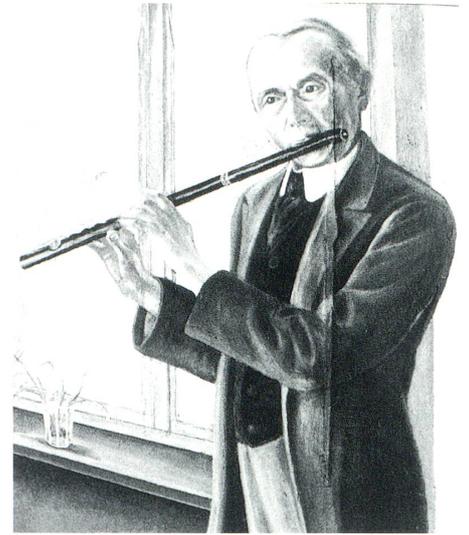
nie. Und Bohnen und Mais ist auch zwischen den Reben. Im Haus ist aber alles schön in Ordnung, muss mich aber ordentlich regen von früh bis spät, ans Flöten gar nicht zu denken ... Nun ist heute jeder froh, wenn er für sich zu essen hat und satt wird, deshalb wollen wir mit dem Luftschlösserbauen lieber noch ein bisschen warten.

31.7.1946

Ich hoffe, ihm (dem Vater, G.Z.) zum Geburtstag ein ordentliches Tabakpäckchen richten zu können, weil wir doch, neben dem teuer gekauften, eine eigene Tabakplantage haben. Flötenvater fragt wieder nach Stiften für die Schuhsohlen? Und ich ohne sein Wissen nach einem Rasiermesser (nicht Klinge). Er hat nur ein einziges noch, und wenn man es schleifen lassen muss, dauert es wohl drei Wochen. Klingen sind noch wenige da, aber wieder kein Apparat dazu ... Hoffentlich bekommt Ihr im neuen Monat auch wieder mehr Brot, so wie wir. Zucker seit Monaten nicht. Ihr?

1.8.1946

Gestern haben wir einen Brief von Sch. bekommen, der seit 1½ Monaten ausquartiert ist. Sie waren auch beide 150prozentige Nazis. Nun hat sie das Schicksal doch noch ereilt, obwohl sie nicht in der Partei waren. Ich denke manchmal, Du wirst wohl auch schlank wie ein junges Mädchen geworden sein. Wir haben uns in Dettingen gewogen. Flötenvater hat in den letzten Jahren 30 Pfund abgenommen, wiegt mit voller



Das während der Evakuierung der Insel Reichenau zerschlitze Gemälde von Richard Dittrich.

Bekleidung und Schuhen nur noch 117 Pfund. An mir hat die Zeit scheint's weniger gezehrt, da ich noch das ansehnliche Gewicht von 95 Pfund habe.

5.8.1946

So verlockend ein Plan nach Göppingen (zu reisen, G.Z.) wäre, selbst in normalen Zeiten wäre in dieser Jahreszeit, wegen des Obstes in der Hauptsache, kaum abzukommen. Und dann möchten wir das Häuschen auch nicht längere Zeit allein lassen, weil doch dauernd eingebrochen und gestohlen wird. Ein Passierschein wäre noch am leichtesten zu bekommen. Mit der Zeit hoffe ich doch, dass in allem eine Verbesserung eintritt, dass Mutter dann eher einmal wieder zu uns kommen kann.

11.8.1946

Das ist ja fein, wenn er gleich noch ein Eisen (Rasiermesser, G.Z.) aufgetrieben hat. Morgen oder Dienstag will ich den Tabak aber gleich abschicken. Also, die Blätter sind nur getrocknet, Vater kann sie selbst nach Bedarf weiterbehandeln. So unfermentiert enthalten sie mehr Nicotin, aber mit Haustee gemischt, wird es wohl nicht soviel schaden. Man kann sie aber auch fermentieren, wie wir es schon gemacht haben, einfach anfeuchten und aufeinandergelegt fest zusammenrollen und 12 Tage liegenlassen. Sie riechen dann so wie gegorener Most. Nachher schneiden und noch einmal trocknen.

25.8.1946

Nun aber noch einmal herzlichen Dank für die schönen Sachen in dem Paket. Das Bügeleisen habe ich schon ausprobiert, den Griff schön abgeschmirgelt und auf Hochglanz poliert, dass er wie nagelneu ist. Flötenvater freut sich auch darüber. Hat auch gestern gleich angefangen zu schustern, einen Eisenfuss hat er sich dazu geborgt. Einen langersehnten Zwetschkuchen konnte ich dank Mutters Zuckerspende gestern auch backen. Er ist schön geraten mit Hefeteig; $\frac{1}{4}$ vom Zucker habe ich höchstens dazu gebraucht, nur zum oben drauf streuen. Die Zwetschgen sind an sich schon süß. Das Mehl dazu haben wir uns am Freitag in Dettingen erarbeitet samt einigen Pfund Kartoffeln. Hier ist fast nichts zu kriegen, so merkwürdig das scheinen mag. Wenig gutes Saatgut, viel Engerlinge und ziemlich kranke Kartoffeln, dazu wird viel gestohlen. Wir werden den Acker neben dem Weinberg selbst behalten, damit wir Mais und Kartoffeln anbauen können. Nun ist man froh an einem Stückchen Land ... Hier haben sich alle

melden müssen, die nach dem 1. Januar 1933 zugezogen sind. Um ein Haar hätten sie uns hinausgetrieben, wenn wir nicht schon seit 1932 das Wohnrecht durch den Hauskauf hätten. Das hat wieder ein paar Nächte Schlafgekostet ... Woher hat denn Mutter die schönen Hemden und Taschentücher noch? Auch die Handtücher haben mich gefreut. Habe nun wieder eine hübsche Ausstattung bekommen, und soll nur Mutter für sich selbst wieder sparen.

17.9.1946

Am Samstag und Sonntag früh waren wir in Uhltingen. Wir wollten noch zu den Wahlen zu-recht kommen. Dank der Fahrpläne, die alle falsch waren, haben wir zwei Schiffe und den Zug verpasst (alle drei sind uns direkt vor der Nase fortgefahren). Dann blieb uns nur noch die Fähre, dann noch drei Stunden zu Fuss heim. Auf der Fähre war ein Auto, trauten uns nicht zu fragen, ob wir ein Stück mitfahren dürfen, dass es auf den Zug gereicht hätte, weil ein französisches Paar drin sass. Wie wir eine Stunde gegangen waren bis zur Flughalle, holte uns dasselbe Auto ein und hielt ohne unser geringstes Zutun und nahm uns bis nach Mittelzell mit. Wir waren herzlich froh über die hilfsbereiten Franzosen ... Letzten Monat gab es hier pro Kopf $\frac{1}{4}$ Pfund Butter. Dafür heute noch 100 Gramm Öl. Schreiben bald wieder. Heute mittag kann ich mit dem Böhler-Auto (Lastwagen der Gemüse-grosshandlung, G.Z.) nach Konstanz zu Besorgungen.

Totensonntag 1946

Die Reisepläne machen auch nur sehr langsame Fortschritte. Ich war nun erst einmal auf dem Rathaus und habe mich erkundigt. Muss nun erst nach Konstanz aufs Passamt, um mir ein Formular zu besorgen. Das ist nur am Donnerstag möglich, wenn mittags ein Omnibus fährt. Es fährt nur noch am Morgen ein Zug rein und erst am Abend wieder zurück! So geht's mit den Schwierigkeiten schon los. Mit dem Formular muss ich dann hier aufs Bürgermeisteramt, mit Briefen zum Bestätigen lassen. Dann kann ich erst nach Singen, und nur an einem Samstag, weil da der einzige Mittagszug zurückfährt. Wegen der Züge habe ich mich noch nicht erkundigt, das wird auch so ein Kapitel. Es kann sein, dass ich die Rückfahrt an einem Tag gar nicht schaffe. Das wird sich alles noch ergeben müssen ... Mit Brot sieht es wieder schlimm aus. Aber man kriegt immer mal wieder geholfen. Ganz wunderbar denke ich oft. Von Wachter bekam ich mal kleine Fische, konnte davon noch verschenken, auch einer Bedürftigen. Essen würde ich viel mitbringen, da lasse ich mir extra noch einen

Schein ausstellen. Sonst komme ich damit nicht mal durch den Insehzoll beim Bruckgraben. Da war nun vorhin Frau Blessing bei uns, die Vater auch kennt vom Passierschein her, die Dolmetscherin. Eine Französin möchte gern ein Klavier geliehen gegen Naturalien. Ich denke, da kann sie es nur recht lange behalten ... Ich habe heute auch schön warm gemacht im Zimmer mit einem ganzen Buschel. Sonst gibt's nur einen halben, da wir doch den ganzen Tag draussen sind. Wir hatten die vergangene Woche bis 10 Grad Wärme im Schatten.

24.12.1946

Die Kennkarte habe ich nun, nachdem mich der Beamte in acht Tagen zweimal verfehlt hat. Das Antragsformular habe ich auf dem Rathaus von der Dolmetscherin ausgefüllt bekommen und vom Bürgermeister genehmigt. Nun meinen sie alle, es sei besser, ich ginge selbst damit nach Singen, und das kann ich erst am 5. Januar. Als Zeit habe ich vom 30.1. bis 14.2. angegeben. Wenn es nur nicht wieder so kalt wird.

10.1.1947

Unser Omnibus ist auch mal wieder eingestellt wegen Benzinmangels.

19.1.1947

Früh um sechs Uhr hat mich Flötenvater an die Bahn gebracht für nach Singen. Die Auskunft war nur die, dass ich einen amtlich beglaubigten Todesnachweis von Hans brauche. Die Beamten meinten, das müsse wo registriert sein ... Es sei jetzt alles ganz streng. Das könnt Ihr sicher bekommen. Und dann täte es zwei Monate dauern, weil der ganze Krempel nach Freiburg muss. Bis dahin wird's von allein Frühling ... Einmal waren wir am Abend rasch bei Böhlers (nur wegen Mitfahren zu fragen, weil der Omnibus nicht mehr fährt), da kriegten wir Weissbrot mit Butter und Gesälz (Marmelade, G.Z.) und Milch vorgesetzt. Im Dezember haben wir auf die Karten $\frac{1}{4}$ Butter bekommen und den Monat noch überhaupt keine. Aber das Christkind hat noch viel gebracht, dass wir keine Not hatten leiden müssen.

2.2.1947

Am Freitagmittag kam Frau Dr. Winter von Al-lensbach über den See mit Frl. Joos, der Schwester vom Pfarrer, die Vater ja nun auch kennt. Sie haben bei uns Kaffee getrunken, das Brot dazu musste ich vom Nachbarn leihen gehen. Ich habe es am anderen Tag wieder hingebacht, hatte leider von den Bauern vergebens gehofft,

Vermutlich 1946 wurde in der Fasnachtszeit auf der Reichenau ein Gedicht verbreitet, das sich sehr massiv gegen die Beziehungen zwischen deutschen Frauen und Besatzungssoldaten richtete.

dass sie es nicht wieder annehmen. Man sollte es kaum für möglich halten. Seit Weihnachten bekommen wir tgl. einen halben Liter Milch. Zucker haben wir den Monat auch wieder 1200 Gramm bekommen. 1 Liter Wein, Weihnachts-sonderzuteilung, wird es im Laufe des Monats Februar auch noch geben ... Es ist für uns ganz unmöglich, am Abend wo hinzugehen, weil nur 6 Uhr 20 der letzte Zug (das bezieht sich auf die in Allensbach haltenden Züge, von denen man per Schiff die Reichenau erreichen konnte, G.Z.) schon rausfährt, und Übernachten ist bei dieser Temperatur ebenso unmöglich. Da ist man am besten daheim aufgehoben, obwohl wir auch nicht über Hitze zu klagen haben. Die Fenster sind noch dick voll Eis. Da das Wasser alle Viertel Stunde einfriert, lasse ich einmal am Tag einen Waschkessel vollaufen und stelle es dann wieder

ab. Das Brunnenwasser ist in letzter Zeit ungeniessbar und auch eingefroren. Heute am Sonntag wäre ich auch lieber daheim geblieben, aber Frau Werner hatte uns eingeladen, und sind wir halt auch mal über den (zugefrorenen, G.Z.) See gewandert. Es ging sich ganz gut, da eine dünne Schneeschicht liegt ausserhalb der Eisbahnen der Schlittschuhläufer.

24.2.1947

Am Samstag war hier schreckliches Glatteis bei Regen. Musste nach Mittelzell, bin beide Wege über den See, meist Fusstiefe Sulze auf der Strasse, bin ich aber doch mal gerutscht auf meinen Nagelschuhen. Hatte aber nur das Knie aufgefallen, ohne Farbflecken. Am gleichen Abend haben wir noch unser Holz, zwei Ster, leider nur Tanne, bekommen. Das ist aber für den nächsten Winter. Wenn es nur schon gesägt wäre. Gestern am Sonntag um drei Uhr haben wir aus München das Flötenkonzert von Mozart am Radio gehört ... Das hat Fritz Demmler, ein Schüler von Flötenvater, gespielt. Das war schon eine Glanzleistung; das Klatschen wollte gar kein Ende nehmen. Aber ich habe auch beinahe gehult, weil das Hans (ein gefallener Verwandter, G.Z.) nun nicht mehr kann. Fritz Demmler ist erst dreissig, hat den ganzen Krieg von Anfang bis Ende mitgemacht, aber ohne Gefangenschaft.

Himmelfahrt 1947

Wir stehen eben auf, wenn es tagt, das ist früh, nach der Uhr zwar erst um 1/27 Uhr! Vor dem Frühstück arbeiten wir erst 1 1/2 bis 2 Stunden im Garten. Es ist jetzt auch alles fein in Ordnung, auch im Haus und der Wäsche. Man glaubt nicht, wie viel man fertigbringt, wenn man planmässig und fleissig arbeitet. Flötenvater sieht auch braun aus, natürlich kann er keine dicken Backen haben wie vor dem Krieg. Doch ist er gesund und lasse ihn eben machen, was er gerne tut. Den grössten Rest besorge ich. Aber ich bin ja auch jung und im besten leistungsfähigen Alter, wo das nicht so schwerfällt, und eine gesündere Arbeit gibt es ja gar nicht. Und zwischendurch nimmt man zur Erfrischung ein Bad im See. Bequemer kann man es schon nicht haben.

Zur Ergänzung siehe die Arbeit von Buchwald/Klug/Rudolf/Rückert/Tarallo/Wurz und Mosser, Die Reichenau im Sommer 1945, Konstanz 1994.

Mein Dank gilt Dr. J. Rusch, der den Erhalt dieser und anderer Briefe von M. Dittrich ermöglicht hat.

An alle, die es
angeht und sich
betroffen fühlen.

Zu Tode erschöpft, nach langen Wochen,
Kommen wir Land'ser die Strasse gekrochen.
Die Füsse wund und die Frage im Ohr:
Wie finden wir unsere Heimat vor?

Auf das Schlimmste gefasst waren wir lange schon,
Doch auf dieses Geschehnis fehlt uns der Ton.
Mit Fremden hurt heute die deutsche Frau,
Auf die schamloseste Weise, wir wissen es genau.

Man sieht sie zu zweien, ja zu dreien gehn,
Man sieht sie an jeder Hausecke stehn,
Ein freches Lachen dann hoch im Gesicht.
Ihr, deutsche Frauen, schämt Ihr Euch nicht?

Von den armen Soldaten ohne Bein und Arm
Die können Euch ja ganz gleichgültig sein.
Wir haben ja auch keinen Kaffee und Butter,
Dafür hat der Fremde Zigaretten und Zucker.
Und wenn er erst bringt Schokolade herbei,
Dann ist die Hautfarbe ganz einerlei.
Fünf Jahre brauchten sie, den deutschen Soldaten zu besiegen,
Eine deutsche Frau können sie in fünf Minuten kriegen.

O Gott, wenn es nach uns geht, dann sollt Ihr noch büssen,
Denn das merkt Euch, die Ihr alle die Heimat entstellt,
Nach Euch Dirnen richtet sich das Urteil der Welt.

Ihr zerrt uns alle, Ihr wisset es genau,
In den Schmutz, auch die Ehre der deutschen Frau.
Aber wartet nur, es kommen noch Zeiten
Wo Euch sogar die Neger pfeifen.

Zum Schluss wünschen wir Euch noch recht viel Vergnügen
Und dass Euch bald die Russen kriegen.
Dann seid Ihr von dieser Zeit an belehrt,
Und im Leben von keinem Mann mehr begehrt.